

Jedermann kennt doch auch diese entzückenden Kinderzeichnungen, die mehr als irgend etwas anderes zur Kenntnis des werdenden Menschen beitragen. Diese Krizeleien, die uns Erwachsene so zu bezaubern vermögen, fangen in dem Augenblick, als das Kind schreiben kann, an, langweilig, bewußt und virtuos zu werden. In dem Maße, als das Kind sich in Schreibschrift auszudrücken lernt, verlernt es, sich in Gesichtern auszulieben. Und umgekehrt dürfte es mit den Sonntagmalern sein. Es werden wohl in der Hauptsache wortfarge und wortfaule, richtige maulfaule Leute sein, sicherlich aber schreibfaule, die sich da eigenbrötlerisch betätigen. Menschen aber, die das Leben ganz durch das Organ des Auges genießen. Der Augenmensch aber, den es zu einer Fixierung seiner Eindrücke treibt, wird von Haus aus großes Feingefühl und Unterscheidungsvermögen für Farben mitbringen, und das wird dem Beschauer über die eventuellen akademiewidrigen Mängel der Zeichnung hinweghelfen. (Um so mehr, als ja die Schönheit einer Malerei gar nichts mit ihrer Richtigkeit zu tun hat.) Das den Sonntagmalern eigentümliche Gefühl für „Treue“ dem Gegenstand gegenüber aber führt diese Arbeiten — auf einem anderen Weg — wieder ganz in die Nähe jener Kinderzeichnungen und verleiht ihnen mit anderem denselben Reiz der Naivität.

Ganz bestimmt hatten der alte Geheimderat Goethe oder Gustave Flaubert recht viel Spießiges an und in sich. Ganz bestimmt gehört Pedanterie zum Merkmal des Spießers. Aber es handelt sich darum, worauf Pedanterie verwandt wird. Wenn es nur die Ordnung und nichts als die Ordnung der Rippen auf dem Ofensims betrifft, ist der Pedant nichts als ein ausgemachter Tor; wenn es sich aber um Verantwortung gegenüber den künstlerischen Formen und Formulierungen handelt, wird aus der Mißachtung, die dem Wort Pedanterie anhaftet, Achtung und sogar Liebe. Und so kann das einzige Wunder eintreten, daß ein echter und rechter Spießer, ein Ofenhocker, Nörgler und Miesmacher doch heimlich eine liebende Seele ist, der wir zugetan sind.

Mein Freund E. Wolters sammelt seit Jahr und Tag Malereien aus dieser Sphäre. Das sind Bilder, die wenig kosten, weil sie entweder gar nicht oder von gänzlich unbekanntem Leuten signiert sind, das sind Bilder, die niemand beachtet, weil man ihnen den Dilettantismus ja häufig ansieht. Das sind endlich Bilder, die in keiner zünftigen Kunsthandlung anzutreffen sind. Man muß zu kleinen Leuten gehen, muß Hinterhofbekanntschaften anknüpfen, Destillenbänke drücken, auf Speichern stöbern, um in die Nähe solcher Bilder zu gelangen. Denn ihre Verfertiger sind größtenteils bescheiden, ja verschämt und zeigen einem Fremden nur ungern, was sie da malen, weil sie es selbst für gar nichts anderes als eine müßige Beschäftigung ansehen. Mein Freund Wolters, selbst ein Bastler, ein Schnüffler in altem Kram, ein Pedant, hat keine Mühe und Sorge ge-